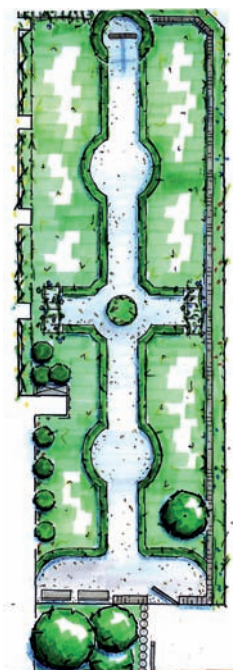


Heilpflanze Gottes mit durchschlagender Wirkung auf Körper und Geist

Rizinus *(Rizinus communis)* der Wunderbaum der Bibel



© Foto: Bibelgarten Werlte



Fast jedes Mal, wenn ich bei einer Führung durch den Bibelgarten der Nazareth Kirche in Twist zum imposanten Rizinus gelange, höre ich zuerst das Staunen der Besucher über die gewaltige Wuchskraft der Pflanze, die zu den Wolfsmilchgewächsen (Euphorbiaceen) gehört. Und während ich noch erzähle, dass die Pflanze auch der „Wunderbaum der Bibel“ oder Christuspalme genannt wird, ist schon ein leichtes Kichern in den hinteren Reihen zu hören. Ja, ja, der Rizinus ist als biblische Pflanze oder als Schmuckstaude im Garten vielleicht bekannt - vor allem jedoch sieht man ihn als Medizinalpflanze: Wer kennt schließlich nicht seine „durchschlagende“ Wirkung als Abführmittel? So einiges geben die Besucher dann von ihren eigenen Erfahrungen mit dem Rizinusöl zum Besten. Manch eine Besucherin

berichtet auch von dem „Wehencocktail“, den die Hebammen zur Einleitung der Geburt verabreichen. Auch dieser enthält Rizinusöl, welches aufgrund der beschleunigten Darmentleerung wehenauslösend wirkt. Die Anwendung der Pflanze bzw. des Öls erfolgt schon seit sehr langer Zeit und beginnt vor der Antike im Altertum. Bereits in der bisher ältesten erhaltenen Medizinschrift des alten Ägypten, einem Papyrus aus dem Jahr 1552 v. Chr., ist der „Wunderbaum“ Rizinus aufgeführt. Das Öl wurde hauptsächlich als Brennstoff für Lampen, als Haarwuchsmittel und eben als Abführmittel verwendet. Hier wirkt die Substanz Rizinolsäure, die im Dünndarm durch körpereigene Enzyme aus dem Rizinusöl freigesetzt wird. Sie bewirkt eine Durchweichung des Stuhls mittels Wasseransammlung

Medizinische Anwendung als *Ricini oleum*

Der Samen der Pflanze hat einen Ölanteil von etwa 50 %, der wiederum hauptsächlich aus Fettverbindungen der Rizinolsäure besteht. Im Gegensatz zu den Samen ist das Öl ungiftig.

Anwendung bei Völlegefühl als Abführmittel

Rizinusöl ist ein wichtiges Abführmittel, dessen Wirksamkeit darauf zurückzuführen ist, dass das Rizinol die Darmschleimhaut reizt und dadurch die Darmperistaltik anregt. Das Öl selbst wirkt stuhlerweichend und fungiert als Gleitmittel.

Bei akuter Stuhlverstopfung wirkt ein Esslöffel des Rizinusöls zuverlässig, mehr als zwei Esslöffel steigern den Effekt nicht und das Öl sollte generell sparsam verwendet werden. Kein Dauergebrauch!

im Darm und zugleich eine Reizung der Darmschleimhaut, sodass der Stuhl verstärkt abgeführt wird.

Bei aller Erheiterung über diese bekannte, schnelle Wirkung des Öls („nach 30 Sekunden musste ich flitzen“) soll aber nicht vergessen werden, dass die Anwendung in hoher Dosierung schwere Folgen haben kann. Überdosierungen führen zu Übelkeit, Erbrechen, Koliken und heftigen Durchfällen – traurige Berühmtheit erlangte Rizinusöl als Folterinstrument des italienischen Faschismus mit vielen Todesfällen. Und auch eine längere Anwendung als Abführmittel sollte ausbleiben, da es einen Kreislauf in Gang setzt, der durch Kalium- und Elektrolytverluste eine Darmträgheit nach sich zieht und somit das Problem der Verstopfung sogar noch verstärkt.

Bei sachgemäßer Anwendung leistet das Rizinusöl jedoch gute Dienste bei einer guten Verträglichkeit. Vor allem bei Kindern ist es ein brauchbares „Laxans“ (Abführmittel), jedoch mögen sie den Geschmack nicht. In der Apotheke sind deshalb Kapseln erhältlich, um dies zu umgehen.

Noch eine Anwendung des Rizinusöls ist zu empfehlen: In Kräuterkursen stellen wir daraus ein biblisches Lipgloss her, dem das Öl einen besonders schönen Glanz verleiht.

So berühmt die Pflanze bzw. deren Öl ist, so berüchtigt ist auch ihr Gift. Neben den öllöslichen Inhaltsstoffen enthält die Pflanze auch das wasserlösliche Eiweiß Rizin. Es ist eines der stärksten Gifte des Pflanzenreichs, so giftig, dass es unter die Chemiewaffenkonvention fällt und somit als biologischer Kampfstoff gilt. Ältere Leser mögen sich noch an das sogenannte „Regenschirmattentat“ von 1976 erinnern. Einem Geheimagenten wurde mit einer mit Rizin präparierten Regenschirmspitze eine Wunde am Bein zugefügt. Der Agent starb nach zwei Tagen an dieser Rizinvergiftung.

Rizin kommt in der Schale des Rizinussamens vor, ist also giftiges Nebenprodukt bei der Ölgewinnung. Das Eiweiß tritt jedoch nicht in das Öl ein, sondern bleibt in den ausgequetschten Pressrückständen der Samen. Diese sind hochgiftig und können erst nach einer Fermentation, bei der das Eiweiß Rizin vergärt wird, als Viehfutter verwendet werden.

Tödliche Rizinvergiftungen treten beim Menschen schon nach einem Verzehr von zwei bis vier Samen auf – bei Kindern noch früher. Krämpfe, Fieber, Leber- und Nierenversagen bis hin zum Verklumpen der roten Blutkörperchen führen schließlich nach zwei Tagen zum Tod. Es ist kein Gegengift bekannt, allenfalls das sofortige Herbeiführen von Erbrechen, Kohletabletten und Magenauspumpen können nach Einnahme der Samen die Vergiftung abmildern. Eine sofortige Einlieferung ins Krankenhaus ist deshalb sehr wichtig.

Die Giftigkeit sollte jedem bekannt sein, der die schöne Pflanze im Garten ziehen möchte. Die Kultur der Pflanze ist ausgesprochen einfach. Man zieht sie aus den „Castorbohnen“, wie die Samen wegen ihrer Bedeutung als nachwachsender Energieträger auch genannt werden. Sie erinnern im Aussehen an eine vollgesogene Zecke, was der Pflanze auch den lateinischen Namen Ricinus (Zecke) eintrug. Die Samen lassen sich leicht auf der Fensterbank vorziehen und keimen schon nach ein paar Tagen. Setzt man die Pflanzen im wärmeren Spätfrühling raus, beginnen sie, bei ausreichender Feuchtigkeit zuzufuhr, mit ihrem rasanten Wachstum.

Nur Verletzungen, wie z.B. durch den Fraß von Raupen, insbesondere eines Nachtfalters der Familie der Bärenspinner (Arctiidae), stoppen das Aufschließen der Pflanze und bringen sie schnell zum Absterben – wie uns die Geschichte von Jona aus der Bibel zeigt.

Text: Silke Hirndorf, Garten des Nazareners, Twist

Und die Bibel hat doch recht

Fast jeder kennt die Geschichte des Propheten Jona, der drei Tage und Nächte im Bauch eines Wals verbrachte. Aber kaum einer weiß, dass eine Pflanze, nämlich der Rizinus, eine wichtige Rolle im Buch Jona spielt.

Nachdem Jona auf Geheiß Gottes den Einwohnern Ninives die Zerstörung ihrer Stadt ankündigte, taten sie Buße, riefen ein großes Fasten aus und kehrten um. Als Gott dies sah, hatte er ein Einsehen und verschonte die Stadt und ihre Bewohner. Jona selbst missfiel dies und er wurde zornig und bat Gott darum, ihm das Leben zu nehmen. Da erwiderte der Herr: Ist es recht von dir, zornig zu sein? Jona 4, 4-11: „Da verließ Jona die Stadt und setzte sich östlich vor der Stadt nieder. Er machte sich dort ein Laubdach und setzte sich in seinen Schatten, um abzuwarten, was mit der Stadt geschah. Da ließ Gott, der Herr, einen Rizinusstrauch über Jona emporwachsen, der seinem Kopf Schatten geben und seinen Ärger vertreiben sollte. Jona freute sich sehr über den Rizinusstrauch. Als aber am nächsten Tag die Morgenröte heraufzog, schickte Gott einen Wurm, der den Rizinusstrauch annagte, sodass er verdorrte. Und als die Sonne aufging, schickte Gott einen heißen Ostwind. Die Sonne stach Jona auf den Kopf, sodass er fast ohnmächtig wurde. Da wünschte er sich den Tod und sagte: Es ist besser für mich zu sterben als zu leben. Gott aber fragte Jona: Ist es recht von dir, wegen des Rizinusstrauches zornig zu sein? Er antwortete: Ja, es ist recht, dass ich zornig bin und mir den Tod wünsche. Darauf sagte der Herr: Dir ist es leid um den Rizinusstrauch, für den du nicht gearbeitet und den du nicht großgezogen hast. Über Nacht war er da, über Nacht ist er eingegangen. Mir aber sollte es nicht leid sein um Ninive, die große Stadt, in der mehr als hundertzwanzigtausend Menschen leben, die nicht einmal rechts und links unterscheiden können – und außerdem so viel Vieh?“

Und die Bibel hat doch recht: Vor knapp zehn Jahren wurde ein nachtaktiver Schmetterling aus der Familie der Bärenspinner in Israel (wieder-) entdeckt. Dessen Raupen ernähren sich ausschließlich vom Rizinus. Da sie auch die Stängel der Pflanze annagen, führt dies unter Umständen zu einem raschen Absterben des Strauches. Dieser Falter (*Olepa schleini*) ist der einzige aus der Gattung *Olepa*, der außerhalb von Indien vorkommt. Durch DNA-Untersuchungen konnte nachgewiesen werden, dass es sich nicht um einen eingeschleppten Schmetterling vom indischen Subkontinent handelt. Darüber hinaus bedeutet das hebräische Wort *töle'ah* aus dem Originaltext nicht nur Wurm, sondern auch oft Insektenlarve. Diese Insektenart war der Wissenschaft also tatsächlich fast 2500 Jahre lang verborgen geblieben. In der Bibel wurde sie aber schon ziemlich genau beschrieben, von der Nachtaktivität über das Fressverhalten bis hin zum Lebensraum auf dem Rizinus. Vielleicht lohnt es sich ja auf der Suche nach „neuen“ Entdeckungen, in der Bibel doch etwas genauer hinzuschauen und sie hin und wieder mal wörtlich zu nehmen.

Text: Jens Niermann, Bibelgarten Werlte

► Standort im Bibelgarten, Werlte.



Werlte Touristik
Tel. 05951/ 988147
www.st-sixtus-werlte.de
/bibelgarten.php